

Echo Mariens Königin des Friedens

Januar - Februar 2011 - Herausgeber; *Eco di Maria*, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia)
J. 27, Nr. 1 - 2 "Poste Italiane s.p.a. - Spedizione in Abbonamento Postale - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 2, DCB Mantova

213



Botschaft Mariens vom 25. November 2010

„Liebe Kinder, ich schaue euch an und sehe in euren Herzen den Tod ohne Hoffnung, Unruhe und Hunger. Es gibt kein Gebet und kein Vertrauen in Gott, deshalb erlaubt mir der Allmächtige, dass ich euch Hoffnung und Freude bringe. Öffnet euch. Öffnet eure Herzen der Barmherzigkeit Gottes und Er wird euch alles geben, was ihr braucht, und Er wird eure Herzen mit Frieden erfüllen, denn Er ist der Friede und eure Hoffnung. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Öffnet eure Herzen der Barmherzigkeit Gottes

Der Blick Mariens dringt ins Innerste unseres Herzens, unserer Seele, und sieht, was wir nicht fähig sind wahrzunehmen: Die Armseligkeit des menschlichen Herzens, wenn es in seiner menschlichen Natur verbleibt. Der **Tod ohne Hoffnung** zeigt einen natürlichen Ausweg eines Lebens an, worin Gott beiseite gestellt wird; **Unruhe und Hunger** weisen auf eine Unvollständigkeit solchen Lebens hin. Eine Leere, mit der es sich herumschlägt.

Achtung: Was Maria sagt, gilt nicht nur für jene, die „gottlos“ leben, sondern auch für uns, die wir uns Christen nennen, für uns, die wir „beten“, für uns, die „gläubig“ sind, für uns, die wir uns innerlich besser als viele „Sünder“ betrachten; auch an uns, vielleicht besonders an uns, sind diese Worte Mariens gerichtet! Es reicht nicht zu sagen „*Herr, Herr*“ um in das Himmelreich zu gelangen, noch sich großartiger, in Seinem Namen vollbrachter Werke zu rühmen; es genügen weder die Worte, noch die Werke; es ist nötig, »...den Willen meines Vaters im Himmel erfüllen.« (vgl. Mt 7,21-23). Wir legen großen, zu großen Wert auf unsere Werke und auf unsere Worte und es fällt uns schwer, diese Belehrung Jesu anzunehmen. Es genügt einen Augenblick aufzuhören, der menschlichen Logik zu folgen und uns in die „Logik Gottes“ zu versetzen, jener aus dem Evangelium, um zu begreifen. Trotz der Erfolge der Wissenschaft und Technik, wird unserem Leben immer etwas fehlen, unserem Leben wird immer der Tod folgen; wir können unsere Körper „nicht für immer retten“ und noch viel weniger unsere Seelen, wenn wir uns von Gott abkehren. Dennoch, seit Gott durch die Fleischwerdung Jesu Mensch geworden ist, ist uns Gott nicht mehr fern; nun ist uns Gott nahe, ja sogar der Nächste, Er ist sogar in uns, wenn wir es wünschen.

Wir lehnen die Begegnung aber ab; wir weisen die Verbindung zu Ihm zurück, wir beten nicht; wir vertrauen Ihm nicht. Es **gibt kein Gebet und kein Vertrauen in Gott, deshalb erlaubt mir der Allmächtige, dass ich euch Hoffnung und Freude bringe.** Gott wartet weiterhin auf uns, aber... wie lange noch? Im Dunkel unseres Herzens dringt



„Wenn der Mensch Gott vergessen oder zurückweisen kann, so ermüdet Gott doch nicht, jeden Einzelnen zu rufen, Ihn zu suchen, damit er lebe und sein Glück finde. Aber diese Suche verlangt vom Menschen die Kraft seiner ganzen Intelligenz, die Aufrichtigkeit seines Willens, und auch das Zeugnis anderer, die ihn in der Suche nach Gott leiten ...“

Maria ein, von Gott eingeladen, uns (wie lange noch?) **Hoffnung und Freude** zu bringen. Jesus hat über Jerusalem Tränen vergossen, das nicht Seine Ankunft erkannt hat; wollen wir heute die Anwesenheit Mariens unter uns aberkennen? Wollen wir weiter einen Blick auf ihre Botschaften werfen, während unser Herz immer weiter weg und müde ist „immer die gleichen Dinge“ zu hören? Vielleicht haben wir auch versucht, so manche Einladung Mariens in die Tat umzusetzen, aber das Leben hat uns wieder voll eingeholt und unser Zustand ist schlimmer als zuvor. Sie aber ist noch mit uns und schaut auf uns, ermahnt uns, erwartet uns. Dies ist die Zeit der Barmherzigkeit Gottes, die letzte gebotene Möglichkeit der Rettung für die Menschheit, wie uns Jesus durch Sr. Faustina Kowalska sagte und Maria uns heute wiederholt: **Öffnet eure Herzen der Barmherzigkeit Gottes und Er wird euch alles geben, was ihr braucht, und Er wird eure Herzen mit Frieden erfüllen, denn Er ist der Friede und eure Hoffnung.** Gott gibt uns wirklich alles, Er hat uns schon alles über aller Erwartung gegeben: Er hat uns sich selbst in Jesus gegeben. Was warten wir noch zu? Überlassen wir nicht unsere Tage der Willkür des Nichts, des Scheinbaren, des Vorläufigen: All das ist fest in der Hand des Feindes, des Lügners, der in uns die Hoffnung auslöscht (d.h. tötet). Erheben wir unseren Blick zum Vater; öffnen wir unser Herz und reißen es auf. Die abschließende Einladung dieser Botschaft Mariens sei unser tägliches Bemühen, und Jesus wird zu uns kommen. Hören wir auf diese Einladung Mariens, die so sehr dem Auftrag an die Diener in Kana in Galiläa ähnelt, und folgen wir diesen, damit das von uns dargebotene Wasser Wein mit göttlicher Qualität ist. *Nuccio Quattrocchi*

Botschaft Mariens vom 25. Dezember 2010

„Liebe Kinder, heute möchten ich und mein Sohn Jesus euch die Fülle der Freude und des Friedens geben, damit jeder von euch froher Träger und Zeuge des Friedens und der Freude sei, an den Orten, wo Ihr lebt. Meine lieben Kinder, seid Segen und seid Frieden. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Träger und Zeuge des Friedens und der Freude

Das Gebet des Propheten: »Taut, ihr Himmel, von oben, / ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen! Die Erde tue sich auf und bringe das Heil hervor, / sie lasse Gerechtigkeit sprießen« (Jes 45,8) und noch mehr die Version des hl. Hieronymus „Taut, ihr Himmel von oben und die Wolken regnen auf den Gerechten...“, scheinen mir eine gute Einführung zu dieser Botschaft Mariens zu sein, die mit dem überreichen Geschenk der **Freude und des Friedens** beginnt. Himmel und Erde treffen sich, berühren sich, dringen in sich ein. **Liebe Kinder, heute möchten ich und mein Sohn Jesus euch die Fülle der Freude und des Friedens geben.**

Dieser Überfluss ist Fülle und vollständig. Freude und Friede, heute in der Welt ihrer inneren Reinheit und Vitalität so entwerteten, verfälschten und entleerten Eigenschaften, werden uns in vollem Glanz durch die Hände Jesu und Mariens geschenkt, mit all ihren eigenen Kräften, ihrer göttlichen und jungfräulichen Natur. Es liegt nun an uns, sie so anzunehmen, wie sie uns von Ihnen angeboten werden; es liegt an uns, sie in ihrer Jungfräulichkeit zu bewahren, es liegt an uns, sie vor irdischem Verschleiß zu schützen, von aller Vermarktung, von aller missbräuchlicher Aneignung. Sie sind keine Handelsgüter, sie sind kein Privateigentum, sie gehören uns nicht: sie sind auf keiner Art und Weise unser Besitz. Sie sind der Hauch des Heiligen Geistes, der Atem des Lebens, Tropfen des Herzens des Vaters, die nach unschuldigem Blut schmecken, die nach Kreuz riechen.

Frieden und Freude, die weder Macht noch irdischen Ruhm gewährleisten, noch irdische Erfolge, noch irgendwelche Befriedigungen. **Frieden und Freude**, die nicht vor Krankheiten, Demütigungen, Leiden, Verrat schützen. Trotzdem sind sie Geschenke unermesslichen Wertes schon hier auf Erden und nicht nur im Jenseits. **Frieden und Freude**, die sich im Herzen des Vaters finden, die uns von aller Angst befreien, die uns von aller Knechtschaft befreien; all das ist uns geschenkt, **damit jeder von uns froher Träger und Zeuge des Friedens und der Freude sei, an den Orten, wo wir leben.**

Dies ist eine wichtige Klausel und schränkt die Unentgeltlichkeit des Geschenkes nicht ein, sondern preist den

göttlichen Ursprung; ein Geschenk Gottes ist nicht auf den einzelnen beschränkt, sondern betrifft das Wohl aller. Frieden und Freude schmälern sich nicht, wenn sie gemeinsam geteilt werden, im Gegenteil, sie nehmen zu; es ist das Wunder der *Brotvermehrung*, so oft von Jesus gewirkt und stets bis zu unseren Tagen in der Geschichte der Kirche lebendig. Alles was dein ist, verkümmert, verarmt und verfault schließlich; was geschenkt ist, lebt und blüht. Auf dieser Erde so sehr in Klassen, Machtgruppen, Sippen, Fehden, gegensätzlichen, religiösen Idealen geteilt, scheint der *Trennende* und nicht Gott der Liebe vorzuherrschen; es ist aber nicht so. Das Opfer Christi ist nicht vergebens und die Liebe wird siegen. Verharren wir in inbrünstigem und beharrlichem Gebet, leben wir die Botschaften Mariens, seien wir Träger und Zeugen des Friedens und der Freude, die Geschenke Gottes sind. **Meine lieben Kinder, seid Segen und seid Frieden**, ermahnt uns Maria. Und wir müssen genau das sein; alles Übrige wird sie, wird Jesus machen. *N.Q.*

Das Geheimnis unseres Daseins

Versuchen wir unsere Erinnerungen zurückzudrehen. So manches Ereignis in Schule oder Kindergarten... so manche kurze Episode, die wir als wichtig eingestuft haben: ein jeder wird einige Erinnerungen aufzählen können, neblig oder klar, wer im Alter von fünf Jahren, wer in drei... und mancher vielleicht auch früher. Wir sind ins Leben gekommen, ohne danach gefragt zu werden oder es gewünscht zu haben; wir atmeten und hatten einen Namen, als wir uns dessen noch nicht bewusst sein konnten.

Wann haben wir gemerkt, „auf der Welt“ zu sein? Eines Tages vielleicht konnten wir einhalten, uns fragen und uns wundern, wie es Kinder so machen: „Ich lebe! Auch ich bin da!“

Wechseln wir nun Richtung, blicken wir in die Zukunft. Sicher weiß ein jeder, was er morgen machen wird, vielleicht auch in einem Monat oder in einem Jahr, aber auch in noch längerer Zeit? Da könnten wir uns in Träumereien und Pläne verirren, denn wir wissen sehr gut, wie sehr sich diese als hinfällig erweisen können. Und wenn wir unseren Blick noch weiter spannen würden? Sicher ist nur, dass wir früher oder später sterben werden. Und dann, wird es ein *Jenseits* geben?

Unser Leben ist uns als Geschenk gegeben: Der Beginn und das Ende dieses Verlaufs entgehen uns, gehören jedoch zu uns. Niemand hat sich das Leben selbst gegeben und niemand ist für diese Welt unabkömmlich. Ich bin mir wohl bewusst: Alles könnte auch ohne mich voran gehen... Könnte das alles reichen, sagen zu können, dass es Gott *geben muss*? Ein Gott, der mich gewollt hat, der mich ausgedacht, einzigartig gestaltet hat, der meine Existenz ganz original und unwiederholbar in der Geschichte dieser Welt gewollt hat? Ein Gott, der mir die Freiheit zur Wahl gibt, der mir die **Erkenntnis schenkt, dass mir dieses mein Leben nicht bis ins Letzte gehört**, und in einem größeren Plan eingebunden ist? Nein, es gibt keine Antwort. Wir befinden uns wieder neu vor dem Geheimnis: Wie sehr ist doch unser Verstand begrenzt und wie groß ist doch unsere Freiheit!

Francesco Cavagna

Der Mangel an Mystikern begünstigt die geistige Dürre

Eine der Ursachen des Zerfalls der religiösen Praxis, vor allem in den entwickelten Ländern, ist „das Verblässen durch „geistige Betrübnis“. Dies ist, was Don Marcello Stanzone, Präsident der Vereinigung der Milizen des Erzengels Michael in einem Interview der Tageszeitung „Zenit“ bekräftigt. „Die theologische Wissenschaft an den heutigen Fakultäten tut gut daran, sich auf den Intellekt zu stützen, der wichtig ist, ja unverzichtbar – so erklärt Don Marcello – aber aufgepasst, nicht in theologischen Rationalismus jener zu fallen, die wenn man von Engeln spricht, die Schulter zucken und sagen: „Ja, ja, die Engel existieren, die Bibel spricht davon und auch der Katechismus, aber wir wissen es nicht so genau, eigentlich sind sie wenig wichtig, darum interessieren sie uns auch nicht ...“.

Don Marcello, der zahlreiche Bücher über die Engel geschrieben hat, ist auch Präsident des Zentrums für angelogische Studien. „Es ist selten – fuhr der Priester fort – theologische Kurse über systematische Lektionen über die Engel und Dämonen zu finden. Das schlägt sich auch in der Predikation der Kirchen nieder, wo nur selten über die Himmlischen Geister gesprochen wird. – Die Mystik jedoch – so erklärt Don Marcello – lässt uns verstehen, dass Gott unser logisches Verständ-



Wir werden die Engel sehen

Stefano Redaelli, Forscher in einem Weltraumzentrum, glaubt an die Engel. In seinem Buch „Sie kommen zur Zeit“ erzählt er einige Geschichten über sie. „Es genügt, sie sehen zu wollen: manchmal zeigen sie sich auf dem Antlitz eines Freundes, oder in einem Telefon, das genau im richtigen Moment „eindringt“ Physikgelehrter, lebt und arbeitet er seit 1997 in Warschau, wo er sich dem Studium des Chaos und der Sonnenwinde in einem Raumforschungs-Zentrum befasst. „Vielleicht müssten wir sie auf der Erde suchen, nicht in den Wolken oder den Sternen, sagt er.

„Wer sind die Schutzengel? Geistige Geschöpfe, die uns begleiten auf dem ausserordentlichen und anstrengenden Weg, dem wir Leben sagen, mit einer präzisen Aufgabe: uns den Weg zu zeigen wenn wir ihn verloren haben, ein Halt sein wenn wir ausgleiten, eine Hand die hilft wieder aufzustehen, uns zu stützen.

Die Engel kommen nie aus der Mode, denn die Seele wechselt nicht wie die Mode. Sie kann zu Pulver werden, sich beschmutzen, erkranken, schrumpfen, dann kann man sie in ein Kistchen verschossen werden: veraltet wird sie nie. Unsre Zeit dürstet nach Licht: ein stiller Durst, zersteuert durch Quellen des Lebens, die nicht vertrocknen. Es gibt ein Bedürfnis nach Zeichen.

Dies tun die Engel: sie zeigen ein Licht, setzen Zeichen, bauen Brücken zwischen Himmel und Erde. Der Engel entspringt als Symbol einer Spiritualität, die alle erstreben. Es gibt welche, die beim Hören des Wortes „Gott“ ein seltsame Angst empfinden, einen

nis übersteigt, weil Er offensichtlich darüber hinaus geht. Der Mangel an Mystikern begünstigt diese geistige Dürre“.

„Das Klima „geistiger Dürre – so erklärt er – bewirkt, dass viele Getaufte und religiös erzogene Menschen nach Spiritualität in buddhistischen Meditationsgruppen suchen: New Age, sophistischen oder andern Bewegungen ausserhalb der Kirche von Rom. Es gibt auch unter der angelogischen Wissenschaft nur wenig moderne Katholiken, die sich mit dieser Thematik befassen, während in der Vergangenheit sich die Werke über die Engel kaum zählen liessen. Wenn ich eine Buchhandlung betrete, bleibe ich erniedrigt ja erschreckt zurück, weil die meisten Texte über Engel von nicht-katholischen Publikationen stammen“, fügt er hinzu.

Für den Präsidenten der Armee des Heiligen Erzengels Michael ist der Mystiker als Zeuge sehr wichtig, denn „leben in ständiger Verbindung mit Gott und wer aus einer solchen nicht nur eine intellektuelle Erfahrung zieht, sondern eine tiefe existentielle Erfahrung zieht und also wie St. Paulus auch wiederholen könnte: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2, 20). Er zitiert einen Satz des Dominikanermönchs Antonin-Gilbert Sertillanges, sagt Marcello, dass „zweifels- ohne eine Verbindung zwischen Heiligkeit und Existenz von Engeln gibt, nur, dass niemand je heilig wurde, weil er –Engel gesehen hätte, aber wohl dass jemand Engel gesehen hat weil er heilige geworden war!“.

gewissen Sinn von Transzendenz und Distanz. Der Engel, hingegen, ist leichter zu akzeptieren. Ich glaube nicht, dass Gott beleidigt ist deswegen. Der

Engel ist Mittler zwischen Gott und dem Menschen. Wenn wir aufmerksam und verfügbar sind, wird uns unser Engel zu Gott trtsagen. Und er bringt auch Gott zu uns.

Wie ist es möglich, seine Gegenwart zu beachten? Es gilt, die Sinne der Seele zu verfeinern: das Sehen, das Gehör, den Geruch, den Geschmack, den Tastsinn. Neu die Welt des Geistes zu lernen. Die Wissenschaft lehrt die Methode der Erfahrung. Man glaubt an das, was man in der direkten Erfahrung vergleichen, kontrollieren kann, was messbar, wiederholbar ist. Ich möchte festhalten, dass dieses Kriterium in gewissem Sinn auch auf die immaterielle Welt ausdehnbar ist.

Um die geistige Wirklichkeit zu erfahren muss man im Herzen die Liebe in Bewegung setzen. „Wer liebt, dem werde ich mich zeigen“, finden wir an einer Stelle des Evangeliums. Die Engel sind eine Manifestation der persönlichen Liebe Gottes zu uns. Manchmal genügt ein bescheidenster Liebes-Akt, um den Himmel aufzureissen. Wer es erfahren hat, der weiss. Es kann gelingen, „Hausgemeinschaft“ mit dieser Art an Erfahrungen zu haben.

Vielleicht ist das die einzige Rettung in einer Welt, die manchmal beherrscht ist von erstickendem Materialismus. Wenn es scheint, dass wir nicht mehr Atmen können, nicht zu spüren vermögen ausser dem Materiellen, beginnen wir zu lieben: wir werden eine andere Welt entdecken, werden lernen, sie zu bewohnen, spüren deren Fehlen. Es wird enden, dass wir diese Welt vorziehen. Wir werden die Engel sehen.“ **(Zenit)**

Die Lichtreichen Geheimnisse, Geheimnis der Umwandlung

von *Stefania Consoli*

„Im ersten Geheimnis des Lichtreichen Rosenkranzes betrachten wir die Taufe Jesu...“. So beginnt der „Vierte Rosenkranz“, den die Kirche vor ein paar Jahren unserer Betrachtung übergeben hat, dank der Initiative von Johannes Paul II. Er führt dann weiter, von einem Ereignis des Lebens Jesu zum anderen, ohne einer logischen Folge nachzukommen, denn die Ereignisse sind unter ihnen in unterschiedlichen Zeiten und Zusammenhängen beschrieben und einzuordnen. Trotzdem verbindet sie ein gemeinsamer, unsichtbarer Faden, ein Zusammenhang, der auf alle dasselbe Licht wirft... Versuchen wir es zu entschleiern.

Der Streckenverlauf beginnt mit der Szene am Jordan, wie wir bereits gesehen haben. Die Taufe Christi. Diese ist verschieden von jener, die der Täufer den Büßern erteilt, die die Umkehr erflehten, denn bei Christus war es Gott selbst, der in das Wasser eintauchte, um anschließend auf Seine messianische Reise auf den Straßen Palästinas zu gehen, auf der Suche nach der „verlorenen Schafen“ des Hauses Israel.

Was geschieht in Wirklichkeit bei einer Taufe? Eine Verwandlung. An der Quelle geerbter Sünde kommt man in einen Zustand Erlöster, der dazu bestimmt ist, sich durch ein Leben in Heiligkeit zu vervollkommen. Natürlich betraf das Jesus nicht, *unschuldiges Lamm ohne Makel*, schon von Natur aus. Indem der Herr sich im Jordan taufen ließ, wollte Er uns sagen, dass alles, was mit Ihm in Verbindung tritt, sich verwandelt und nicht mehr gleich wie vorher ist...

So war es auch mit dem Wasser des Flusses, der den Leib Christi aufgenommen hat: Es wurde durch die göttliche Gnade geheiligt, die aus Ihm ausging und es erfuhr eine tiefe Veränderung, indem es zu einem Wasser wurde, das die Kraft hat, all jene in *neue Geschöpfe* zu verwandeln, die im Taufbecken eintauchen und das Geschenk des Heiligen Geistes empfangen.

Dieses erste Geheimnis des Lichtreichen Rosenkranzes stellt uns eine wesentliche Bedingung auf dem Glaubensweg vor: Der Ruf zur Verwandlung unseres ganzen Seins, das durch die verschiedenen Geschehnisse im Leben von der „Berührung“ Gottes erreicht werden muss. Ein Ruf, sich laufend im Wasser des Heiligen Geistes, der abwascht, einzutauchen, reinigt und jene Schichten entfernt, die den inneren Menschen abdecken, der es nötig hat, wieder aufzutauchen, um sich nach dem Willen Gottes völlig zu verwirklichen.

Kommen wir zum zweiten Geheimnis: Jesus in Kana in Galiläa verwandelt einfaches Wasser in guten Wein für die Hochzeitsgäste. Eine Verwandlung, in der Er „vor der Zeit“ Seine Allmacht und die Vermittlerkraft Seiner Mutter Maria offenbart; eine Verwandlung, die zur Freude der Tischgenossen des Hochzeitmahles gewirkt wurde, aber die in Wirklichkeit auch an uns und das Volk gerichtet ist: Die *Erscheinung* Gottes, der gekommen ist, unsere vom Bösen gequälten Leben in Jubel und Freude zu verwandeln.

Hier startet die Mission schlechthin: Im dritten Geheimnis des Lichtreichen

Rosenkranzes verkündet uns Jesus das Reich Gottes und heilt die Kranken. Beinahe als wollte man sagen: Wenn ihr von euren physischen, psychischen und geistlichen Krankheiten geheilt werden wollt, müsst ihr die Einstellung ändern, müsst ihr eure Gedanken verwandeln, eure Art die Dinge zu sehen, die Welt, euch selbst... indem ihr blickt, wie Gott blickt. *Liebe Kinder* - wiederholt Maria in Medjugorje - *in dieser gnadenvollen Zeit, bekehrt euch und setzt Gott an die erste Stelle in eurem Leben* (25. August 2007)... *Bekehrt euch, meine lieben Kinder, öffnet euch Gott und Seinem Plan für jeden Einzelnen von euch* (25. Februar 2009). Die Bekehrung ist stets eine unentbehrliche Voraussetzung für unsere echte, innere und äußere Heilung. Gehen wir nach den Gesetzen des Heiligen Geistes voran, spüren wir wie sich von Tag zu Tag das Herz verändert und die Fähigkeit zu lieben geheilt wird.

Machen wir noch einen Schritt. Besteigen wir mit Jesus den Berg. Um genau zu sein, den Berg Tabor. Im dritten Geheimnis des Lichtreichen Rosenkranzes betrachten wir die Verklärung Jesu vor den Augen der misstrauischen Jünger: »Seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann.« (Mk 9,3). Christus verwandelt Sein Äußeres, Er zeigt vor der Zeit Sein Antlitz, das Er nach dem Sieg über den Tod annehmen wird; Sein ewiges Antlitz, das in der Herrlichkeit an der *Rechten des Vaters* aufleuchtet.

Diesmal ist die Verwandlung noch deutlicher; was aber überrascht, ist der Vorgang in den Herzen der Apostel: Sie sind es, die sich verändern! Es ändert sich ihre Einstellung zu jenem Meister, dem sie von *Stadt zu Stadt* gefolgt sind; sie sehen Ihn in Seiner göttlichen Majestät, grundverschieden von der Meinung, die sie sich von Ihm und des Messias gemacht hatten, und wie die Tradition Ihn bisher vorgestellt hatte.

Beten wir dieses Geheimnis, müssen wir uns grundlegend fragen: Welches Bild haben wir von Gott? Welches Antlitz hat „unser“ Jesus? Jenes, das unseren Erwartungen entspricht? Jenes, das unsere menschlichen Pläne verwirklicht, unserer Berechnung entspricht? Jenes, das sich vollkommen unseren Modellen und Traditionen anpasst? ...oder sind wir bereit, uns von Ihm überraschen und von Seiner Gnade faszinieren zu lassen, die unserem Blick unerwartete und ganz neue Horizonte eröffnet?

Um eine Antwort zu finden gehen wir auf das fünfte Geheimnis des Lichtreichen Rosenkranzes über: Jesus setzt die hl. Eucharistie ein, das Geheimnis der höchsten und heiligsten Verwandlung, die es geben kann; die substantielle Verwandlung von Brot, das auf wunderbarer Weise der Leib Christi selbst wird. Eine unglaubliche Verwandlung, aber nicht nur, weil eine Handvoll Mehl sich in auferstandenes Fleisch verwandelt, sondern, nehmen wir einen Bissen davon in uns auf, verwandeln wir uns, werden wir Teil Seiner selbst und gehen eine tiefe Gemeinschaft mit Seinem Geist und Seinem Leben selbst ein.

Hier finden unsere Fragen eine Antwort: Gott ist nicht Frucht einer Idee. Gott ist nicht Bild, das sich unseren Bedürfnissen anpasst, wie ein Bilderrahmen eines fertigen Bildes. Gott ist eine lebendige Wirklichkeit, die fähig ist, alle Dinge in Besseres zu verwandeln, wenn wir Ihn achten für das, was Er ist, wenn wir bereit sind, uns von Ihm durchdringen und anziehen zu lassen, in der

Dimension, damit ein jeder ein neues Äußeres einnimmt, verklärt, gereinigt, um schließlich zum Vater erhöht zu werden. Gott ist reinstes Licht, und betet man gläubig diese Geheimnisse, werden uns Seine Lichtstrahlen dort erreichen, wo wir es am meisten nötig haben, dass sie uns verändern, um somit endgültig *neue Geschöpfe* zu sein.

Benedikt XVI: Priester nur in Einheit mit Christus

Für ein ganzes Jahr stand es im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Es wurde viel über das Priestertum und das Priesteramt geredet, diskutiert und geschrieben. Trotzdem bleibt es ein sehr umfangreiches Argument, denn die mit dem Priester verbundene Gnade ist sehr tief, eine Gnade, die direkt dem Priesteramt Christi entspringt, der es hier auf Erden verwirklicht.

Bei vielen Gelegenheiten hat Papst Benedikt XVI. die verschiedenen mit dem Priesteramt verbundenen Themen angesprochen und hervorgehoben, dass der Priester sein Amt nur in völliger Einheit mit Jesus leben und ausdrücken kann.

Im vergangenen Juni hat er einige Priester in Rom geweiht. Bei dieser Gelegenheit hat er in großen Zügen die Grundmerkmale aufgezeichnet, die nach seinem Ermessen der Priester haben sollte. Wir tragen einige Auszüge vor.

„**Nur wer ein inniges Verhältnis mit dem Herrn hat, wird von Ihm erfasst**, vermag Ihn den anderen zu bringen und kann ausgesandt werden. Es handelt sich um ein 'in-Ihm-Bleiben', das die Ausübung des Priesteramtes immer begleiten muss; es muss der zentrale Teil sein, auch und vor allem in schwierigen Momenten, wenn es scheint, dass die 'noch zu vollbringenden Dinge' Vorrang zu haben scheinen. Überall, wo wir uns befinden, alles, was wir machen, wir müssen immer in Ihm bleiben.

Das Priesteramt kann nie ein Mittel sein, um die Sicherheit im Leben zu erreichen, oder eine soziale Stellung einzunehmen. Wer das Priesteramt für ein höheres, persönliches Prestige und der eigenen Macht willen anstrebt, hat in der Wurzel den Sinn dieses Amtes missverstanden. Wer vor allem eigene ehrgeizige Ziele verwirklichen will, dem eigenen Erfolg anhängt, wird immer Sklave seiner selbst und der öffentlichen Meinung sein.

Um geschätzt zu werden, muss er schmeicheln; er muss das sagen, was den Menschen gefällt; er muss sich den Veränderungen der Mode und Meinungen anpassen, und wird sich somit der lebenswichtigen Beziehung mit der Wahrheit berauben, indem er sich darauf beschränkt, morgen das zu verurteilen, was er heute gelobt haben wird. Ein Mann, der sein Leben so einrichtet, ein Priester, der sein Amt in diesem Rahmen sieht, liebt Gott und die anderen nicht wirklich, sondern nur sich selbst, und paradoxerweise endet er so, sich selbst zu verlieren.

Das Opfer der Christen ist das Sein in der Einheit durch die Liebe Christi, eins mit dem einzigen Leib Christi. Das Opfer besteht gerade darin, aus uns heraus zu gehen, uns von der Gemeinschaft des einzigen Brotes, des einzigen Leibes, anziehen zu lassen, und so das große Abenteuer der Liebe Gottes zu beginnen.



Jener Priester, der...

Welch verklärte Schönheit entdeckt man in der Person des Priesters, wenn er das Leben Gottes in sich aufnimmt, bevor er das Opfer Christi feiert! Wie viel geistlichen Frieden überträgt ein Priester, der sich völlig dem Herrn als Opfergabe zusammen mit Jesus hingibt! Wie viel Demut entdeckt man im Leben dieses Priesters, der in Einheit mit Christus betet, indem er einfach dem Heiligen Geist erlaubt, betender und wirkender Gott in ihm zu sein!

Die Augen des Glaubens schauen über die Grenzen des Scheins, der menschlich sichtbaren Gesten, eines jeden gesprochenen oder verkündeten Wortes. Die Augen des Glaubens schauen über die Grenzen des Fleisches, das den Menschen auf Erden kleidet, und verstehen geistlich nicht nur das dynamische Geheimnis der göttlichen Wohngemeinschaft, aber auch jenes der trinitarischen Gemeinschaft. Der Priester, der sich dem Herrn auf aktive, freie, bewusste Weise, anbietet, wird zur heiligen Ikone der göttlichen Güte; er wird zu jenem Kanal der Gnade, die mystisch das Herz der einfachen Menschen trifft, die ehrlich Gott suchen.

Die Frucht einer Fülle

Der mit Gott „erfüllte“ Priester, spricht kraft einer direkten Erkenntnis des in ihm anwesenden wahren Gottes, der spirituell seine Seele durchdringt, indem Er sie verwandelt, belebt, reinigt, vollkommen heiligt.

Der Priester, der sich innerlich vom Geheimnis der göttlichen Liebe formen lässt, der sich geistlich vom Dreifaltigen Gott 'verführen' lässt, der Freude daran hat das Gebet der Demütigen, der Armen zu hören, wird in sich das Geheimnis des lebendigen und wirkenden Wortes, Jesus Christus, finden. Nur durch diesen inneren Übergang erreicht der Priester den Wert echten Zeugnisses der fleischgewordenen Wahrheit. Andernfalls findet im Priester nicht die lebendige Begegnung mit Christus statt, den ewigen Priester, von dem alle Priesterschaft herrührt und ohne dem kein Priester Früchte bringt.

Auf sich selbst gestützt

Der Priester, der in sich verschlossen bleibt, erlaubt Gott nicht, in ihm zu wirken, sich durch seine Gesten zu offenbaren: Er bleibt der echten Wahrheit beraubt, leer des lebendigen Wortes, steril in der Predigt, arm an göttlich Neuem, ohne jener göttlichen Anwesenheit, die allein die Seelen kräftigt segnet. Der Priester vernachlässigt das Evangelium, weil er von Gott nicht die Kraft des wahren Glaubens sucht, sich auf sich selbst stützt, auf seine lehrhaften Kenntnisse, auf seine menschlichen Gewohnheiten, auf seine Gedanken.

Ein Dankeschön den guten Priestern

Ich danke jenen Priestern, die mir auf meinen inneren Weg behilflich waren, Jesus wirklich zu begegnen. Danke jenen Priestern, die sich selbst sterbend, mir eine große Lehre des Glaubens in Gott und Seiner Vorsehung vermittelt haben, die mich zwangen, zwar liebevoll, so doch mit Festigkeit, mich innerlich zu betrachten. Danke jenen Priestern, die mich begleitet und mich bei den ersten Schritten unterstützt haben und mich später mit ihrer Hingabe an Gott beschützten. Danke jenen Priestern, die mir auf meinem Weg voran gegangen sind und mit ihrem Glauben den Weg zum Reich Gottes erleuchtet haben.

Ich danke also allen der Stimme des Herrn gehorsamen Priestern, innerlich dem göttlichen Willen hingegeben, um freudige Träger des Geheimnisses Christi, „unnütze Diener“, zu sein. Ich danke auch jenen, die mir das Beispiel einer tiefen Hingabe in die Hände des Vaters gegeben haben, mit einer brennenden Liebe und einem leuchtenden Frieden, die der Armut des Geistes und des Selbstvergessens entspringen. Ich bete für sie alle, damit sie im Lichte des lebendigen Wortes die wahre Bedeutung der Nachfolge Christi, Guten Hirten, erkennen können!

Das Geheimnis des wahren Glaubens

Glaube ist nicht nur zu glauben, dass Gott existiert, sondern es ist Gott erlauben, Seinen Liebesplan für uns verwirklichen zu können. Glaube ist nicht nur annehmen, dass Gott existiert, sondern dem Gedanken Gottes den ihm zustehenden Platz in uns zu geben. Glaube ist Gott in uns... Daher bete ich immer fort, dass jeder Priester das Geheimnis des wahren Glaubens erkenne, das Amt als Priester nach dem Herzen Christi: Die Freiheit Gottes in uns! Ich bete, weil ich weiß, dass mein einfaches Gebet Gottvater durch die priesterlichen Hände Jesu überbracht wird, bis zum Himmel, mit den mütterlichen Händen Mariens beschützt: So wird es wahres Gebet!

M. Grazia Caramaschi Calati

„Das Gebet besteht nicht aus Formeln; es umfängt das ganze Leben ... Dann wirst du beten, ohne zu ermüden, wenn das Gebet sich nicht mit Formeln begnügt, und wenn, im Gegenteil, du dich, verbunden mit Gott hinwirfst solange du lebst: so wirst du aus deinem Leben ein unaufhörliches Gebet machen.“

Basiliius von Cesarea

Seele Christi, heilige mich!

Leib Christi, rette mich!

Blut Christi, tränke mich!

Wasser der Seite Christi, wasche mich!

Leiden Christi, stärke mich!

O guter Jesus, erhöre mich!

Birg in deinen Wunden mich!

Von dir lass nimmer scheiden mich!

Vor dem bösen Feind beschütze mich!

In meiner Todesstunde rufe mich!

Zu dir zu kommen, heiße mich,

mit deinen Heiligen zu loben dich

in deinem Reiche ewiglich! Amen

EINFACHE GEDANKEN

Von Pietro Squassabia

Aufgabenteilung

Eines Tages sagte Jesus den Seinen: „Sucht vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und all diese Dinge werden euch dazu gegeben werden (Mt 6, Worten scheint uns der Meister die folgende Aufgabenteilung vorzuschlagen: *Ich denke an die materiellen und geistigen Dinge, und Ihr strengt euch an zu lieben, d.h. das Reich Gottes zu suchen ...* Das scheint die Abmachung, die Christus in uns festigen möchte, ER, der uns den Wunsch und die Fähigkeit zu lieben geschenkt hat. Jesus erwartet von uns die Pflicht zu lieben und zwar immer, denn auf diese Art geben wir Ihm die Möglichkeit, in uns zu arbeiten und durch uns in den andern zu wirken.

Im Bereich des Geistes gibt es kein neutrales Terrain: man „spielt“ im Feld Gottes oder halt in dem des Teufels. Das Fehlen von Liebe macht uns automatisch im gegnerischen Feld „spielen“ und setzt uns dem Verlieren aus, dem Bösen. Also, unbeachtet unsrer Schwächen, bemühen wir uns doch, alle zu lieben, auch die, die uns nicht passen, auch den, der uns nie zulächelt, der nur an seine eigenen Interessen denkt. So könnte uns vielleicht das Geschenk des Friedens zu teil werden, der in unserm Herzen haften bliebe. So, vielleicht, würden wir wie Christus am Kreuz dem „guten Schächer“ das Lächeln schenken, das ihn errettet hat. So würde uns vielleicht das „überreiche Mass“ geschenkt. Maria, die Mutter der Liebe, möge Platz in unserm Herzen nehmen, damit ihre Liebe die unsrige würde, damit alle „das Hundertfache“ erhielten.: Jesus.

Wenn man liebt kümmert uns nichts anderes mehr, ängstigt uns nichts. Wie der heilige Franziskus lehrt: nicht der Wolf, der zum Bruder wird, nicht der Tod, der uns als Schwester in die Arme nimmt, nicht einmal der Teufel, der zur Impotenz erniedrigt wird. Es ist wahr: die Liebe verdrängt alles andere, jeden Anspruch, jede Furcht, auch den Schrecken des Todes.

Das Lächeln

„Seid fröhlich im Herrn, ich wiederhole: seid froh“ (Phil 4,4)

Der fröhliche Mensch lächelt und schenkt Freude. Gott lächelt und gab dem Menschen die Fähigkeit, stets zu lächeln, denn ER wünscht, dass wir in Freude leben. Ich bin sicher, Jesus hat am Kreuz den „guten Schächer“ nicht durch Diskussionen gewinnen, sondern durch sein Lächeln, darauf konnte der Mann antworten und sogleich ins Paradies eintreten zusammen mit seinem Herrn. Ja, denn ins Paradies tritt nur ein, wer lächeln kann; anders gibt's kein Eintreten, man bleibt „draussen vor der Tür“ bis dass man zu lächeln erlernt hat.

Der Teufel lächelt nie, er kann nicht lächeln, ja, er hasst das Lächeln, weil es das Gute bringt: darum verhindert er es wo immer er es kann, weil es ihn an die Liebe und Freude erinnert, die er auf immer zurückgewiesen hat.

Wer lächelt kann danken, vor allem seinem Gott, dann auch dem Nächsten. Wer traurig ist und besorgt kann nicht danken und beklagt sich immer über alle, auch über seinen Herrn. Das ist warum der Satan, der Ankläger, uns immer traurig und besorgt machen will, damit wir sein Werk vollbringen: Gott und die Brüder anklagen ...

Wenn wir lächeln ist Jesus mitten unter uns, ruht unter uns und in uns. Er kann nicht mit uns sein, wenn wir in Traurigkeit und Sorgen verharren, weil wir seinen Platz durch das Böse besetzt halten, er bevorzugt dieses Umfeld.. Chiara Lubich (Gründerin der Focolare-Bewegung) bejaht, dass es sehr wichtig ist zu lächeln: davor flieht der Teufel. Vielleicht lädt uns der Apostel Paulus deshalb ein: seid immer fröhlich! Also, lächeln wir freudig, in jeder Situation ... Maria möge in uns ein fröhlich singend Herz gebären, wie sie es hatte, um die Wunder ihres und unsres Herren zu besingen.

Pietro Squassabia

Die Fleischwerdung, ein gewöhnliches Ereignis

Wir haben neu angefangen. Der liturgische Zyklus hat sich geschlossen und gleich neu begonnen, indem er uns die himmlischen Geheimnisse der Fleischwerdung und Geburt des Sohnes Gottes vorstellt Ein bekannter Rhythmus und doch nie gleich, weil immer neu die Gnade die verschiedenen Passagen des Christus-Lebens begleitet.

Diese geistige Kraft jedoch, ist nicht auf die „starken Zeiten“ des liturgischen Jahres beschränkt Auch die „gewöhnlichen“ Tage – weil oberflächlich gesehen sich ähnlich – enthalten *Lebensdichte*, die wir zu Weihnachten von neuem empfangen und die jetzt rasch fortfährt, ihre österliche Mission und Heilkraft zu erfüllen.

Was geschieht in uns in all diesen Passagen? Sind wir fremde Zuschauer der Ereignisse oder lassen wir uns hineinnehmen, bis dass wir Mitwirkende sind? Im Bewusstsein, dass die Eucharistie der Höhepunkt der Menschwerdung Gottes auf Erden ist, müssten wir uns vielleicht eine noch konkretere Frage stellen: sind wir die, die einfach zur Messe „gehen“, oder jene, die „die Messe „erleben und feiern“?

„Geliebte Kinder, ich lade euch ein, die Heilige Messe zu leben. Manche unter euch haben ihre Schönheit erfahren, aber es gibt sie auch, jene die ungern kommen. Ich habe euch erwählt, geliebte Kinder, und Jesus gibt euch in der Heiligen Messe seine Gnade. Darum lebt bewusst, gewissenhaft, die Heilige Messe und euer Kommen sei voll der Freude. Kommt mit Liebe und nehmt die heilige Messe in euch auf“ (Botsch. Vom 3. April 1986).

„Geliebte Kinder, ich lade euch ein zu einem aktiveren Gebet und Hören der heiligen Messe. Ich wünsche, dass jede eurer Messen eine Gotteserfahrung sei ...“ (Botsch vom 16. Mai 1985).

Die Menschwerdung Jesu ist kein antikes Ereignis, ist keine Erinnerung oder ein Denk-

mal, das man einmal im Jahr begeht. Der wahre Sinn der Menschwerdung Gottes ist sein Eintritt in unser Fleisch an jedem Tag. Durch IHN bewohnt, aus Seinem Geist, müssten wir also verstehen, Jesus unsere Glieder aufzuopfern, denn es sind seine Glieder. Augen, die mit unendlicher Zartheit schauen. Ein Mund, der Gutes spricht, oder besser, der segnet, „bene-dire“; Hände die trösten, pflegen, dienen ... Füße, die den Weg hin zum gerechten Ziel weisen, ohne die Strasse zu verfehlen, um zum Vater zu gelangen.

Gott kann heute nicht Fleisch annehmen, wenn wir Ihm keinen Platz frei halten. Er braucht *lebendige Tempel*, wo sein Herz schlägt, um die Welt lieben zu können, um diese Orte der Finsternis besuchen zu können, die dringend seines Lichtes bedarf, um wieder Hoffnung zu finden. Es dienen IHM keine Mauern, noch die Steine oder schönen Gespräche, Jesus will unser Leben, worin er wohnen und alle Seelen aufnehmen kann, die ihn suchen.

Wir brauchen nichts Besonderes zu tun. Nur IHM erlauben, uns zu „bewegen“, wie Er es wünscht, in totaler Freiheit. Und jedem Impuls zu gehorchen, den wir als den seinen erkennen. Wir werden fröhlich sein in unserm Apostolat ...

So haben wir wahrhaft Weihnachten gefeiert, wenn all dies geschehen ist. Wir würden wirklich die liturgische „Gewöhnliche Zeit“ betreten haben, wenn wir fähig geworden sind, unsern Tag „aussergewöhnlich“ werden zu lassen. Es ist Seine Gegenwart „die uns wandelt. Die Gegenwart Christi verändert den Sinn unserer Tage, wenn sie Ihm hingegeben wurden, sie werden eine „ewige Messe“, zu einer nicht endenden Danksagung an den Vater für die Gaben, die Er uns unablässig schenkt, beginnend mit dem kostbaren Geschenk des Lebens.

Bemühen wir uns *durch Christus*, mit Christus und in Christus jeden Moment, der uns gegeben ist, intensiv zu leben, indem wir verstehen, ihn mit Sinn zu füllen ohne einen einzigen zu verlieren. Schauen wir liebend und mitfühlend auf das, was noch

begrenzt und unreif ist in uns und um uns, aber ohne dass wir uns zu sehr darüber aufhalten, ohne uns davon gefangen nehmen zu lassen, denn es bleibt keine Zeit mehr für Dinge, die sich um uns selber drehen und um die andern ... *Die Zeit ist nahe* und das Zentrum ist Jesus, dem wir alles Geschaffene zurückgeben müssen Beginnen wir in unsrer kleinen Welt. Fangen wir bei uns selber an. Der Rest wird daraus entstehen. Und wir werden „lebendige Eucharistie“ sein.

*Du verlangst von mir nichts ausserordentliches:
Eine Schneeflocke genügt
um einen Fluss zu gebären.
Ein Tropfen Wasser reicht aus,
um einen Stein zu bersten.
Ein Stern genügt um den Himmel zu erhellen.
Eine Blume genügt
um die Wüste erblühen zu lassen.
Ein Lächeln genügt
um die Freundschaft zu beleben.
Ein Ja genügt um sich
dem geliebten Menschen zu übergeben.
Ein Träne genügt
um einen Berg voller Sünden auszulöschen.
Ein Heller genügt
um den Schatz gross werden zu lassen.
Du bist ein ausserordentlicher Gott,
o mein Herr,
weil du als gross und wunderbar betrachtest
was klein und alltäglich ist
weil du weder mit Metern
noch Bilanzen missest
sondern allein immer auf dem Grund
des verborgenen Schweigens
eines klopfenden Herzens.
Hilf mir, mein Herr und Meister,
Eines Tages Dir immer mein Bestes zu geben
Auch wenn es wenig ist,
Seit dem Augenblick, als du von mir
nichts Aussergewöhnliches
mehr zu tun verlangst
sondern nu noch,
dass ich ganz gewöhnliche Dinge tue
aus einem ausserordentlichen Herzen.*

Ein Vorfenster unsres Lebens

Noch ist es neblig im Haus obwohl bereits die blassen Farben des Morgens schon den Himmel färben. Der Morgen bricht an und vertreibt die Nacht mit ihrem Dunkel, ihren Heimlichkeiten. Das Erwachen bringt uns zurück zu dem was wir gestern gelassen, bevor wir unsern ungeträumten Träumen, unsern nie geschauten Bildern begegnet sind ...

Sonnenstrahlen durchfiltern die Storen, werfen sich diskret auf den Boden: Fast eine Verkündigung. Es ist Zeit, das Fenster zu öffnen, den neuen Tag ins Haus zu lassen!

Frischer Luftzug umfängt den halbawachen Körper; Luft, die den Atem befreit und das ganze Sein weitet und ihm Lebenskraft gibt. Im ersten Moment zucken die schlaftrunkenen Augen fast verwundet von Licht, doch bald gewöhnen sie sich an den Schimmer, beginnen herum zu stöbern um zu ertasten, ob es was Neues gibt ...

So könnte der Anfang eines Morgens sein! Dieser oder jener hat wohl schon eine solche Erfahrung gemacht. Eigentlich könn-

ten wir dasselbe im Geist erfahren. In uns gibt es so ein inneres Fenster, wo die sichtbare Welt sich im Ewigen verliert ...

Wenn wir aufrichtig beten, wenn wir in das Herz Mariens eintauchen, wenn wir die Sakramente wirken lassen, uns ganz in die Schöpfung hineingeben nähern wir uns einem unsichtbaren Vorhof, von wo aus wir vertrauensvoll weite Himmelsstreifen zu erspähen vermögen.

Vor allem müssten wir glaubend die Fensterläden unseres Herzens öffnen um das Licht der Gnade eintreten zu lassen wie der Morgen, der uns zu neuem Leben antreibt. Wir müssten die Starre unsrer eigenen Ängste, die engen Winkel egoistischer Berechnungen an Verlogenheit und Falschheit, mit denen wir uns ständig an Gott, an uns selber und an unsre Nächsten wenden, hinter uns werfen...

In unsern Tiefen sind wir Schränke voller Angewohnheiten, stets bleiben wir die Gleichen, unfähig zu wachsen und uns zu wandeln. Aus Gewohnheit? Aus Angst? Aus Not oder fehlendem Vertrauen? Wer weiss warum! Jeder ist und bleibt ein Geheimnis. Aber es gibt ihn, der sich Tag für Tag in kleine Kassetten schliesst um die Kontrolle

über sein Leben aufrecht zu erhalten. Aus logischen Gründen, übrigens, da er das Altbekannte als Garant für Beständigkeit nimmt und es deshalb als scheinbar unbetroffen empfindet..

Erst gestern war Weihnachten. Auf der Erde erschien die *Sonne die aus der Höhe kommt*. Nahmen wir die Einladung an, unser ganzes Innerstes aufzureissen, um den Einzug „*Seines Tages*“ zu gestatten? Jener Tag, der neues Staunen, neue Freuden schenkt, uns frei atmen lässt, vergessend was die Welt uns überstülpt als bedrohliches Gewicht? Nahmen wir es an, die alten Dinge“ zu lassen, schon verbraucht in alten Jahr, um dem Platz zu schaffen, das sich vor uns auftut?

„Geliebte Kinder, in dieser Zeit der Gnade, wenn auch die Natur sich bereitet, uns die schönsten Farben des Jahres zu schenken, lade ich euch ein, meine Geliebten, **öffnet eure Herzen dem Schöpfergott, damit er euch umwandle und euch forme nach Seinem eigenen Bild, damit all das Gute, das in euren Herzen schlummert, erwachen möge zu neuem Leben und dem Leben in Ewigkeit zustrebt**“ (Botsch. vom 25. Februar 2010). □

Ohne Gott zu leben ist unmöglich

Medjugorje, 19. August 1995, circa 11.40. Wir verlassen die Kirche, wohin ich meine Frau zur Messe begleitet hatte. Eingetreten bin ich als Zuschauer, denn ich glaube nicht an Gott ... Um während der Feier mir die Zeit zu vertreiben fiel mir nichts Besseres ein, als die Anwesenden zu zählen: dreiundzwanzig Menschen wovon drei Kinder! Diese Zahl blieb mir im Gedächtnis, denn anschliessend verglich ich sie mit der Zahl der Gläubigen, die derzeit in Medjugorje an der Messe auf italienisch teilnahmen....

Vor der Kirche also gingen wir Richtung Sakristei, wo der Bruder, der eben damit fertig war, die Messer zu feiern mit Leuten sprach, die ich gestern auf dem Schiff gesehen hatte. Es begann zu regnen und um nicht nass zu werden flüchteten wir unter das Dach der Beichtstühle.. Nach ein paar Minuten des Gesprächs und fünfunddreissig Jahren ununterbrochener Absenz von Kirche und Glauben, entschloss ich mich, zu beichten! Ich teilte diesen Entschluss meiner Frau mit, die mich sehr verwundert aber entschieden glücklich anschaute. Es war sie, die hauptsächlich Künstler und Instrument meiner Bekehrung war. Sicher kein Blitzschlag, sondern ein Durchgang der Reife voller Zweifel, Fragen, Ängste ...

Ich will nicht in die Hölle!

Ich glaube, dieses Wegstück habe an jenem Tag begonnen, als sich in meinem Sinn (war es in meinem Herzen?) sich dieser Gedanke festsetzte: „Nein, ich will nicht in die Hölle!“. Ein Ausruf, der mich in Staunen versetzte, verängstigte und verwirrte, denn als Opfer meines Stolzes wollte ich weder von Licht noch Hilfe von irgend jemandem annehmen.

Aber vom Himmel wachte die Muttergottes und fügte es, dass diese unausgedrückte Wunsch nach Ewigem Leben durch meine Bekehrung erfüllt wurde ...

Liste der Auslagen

Ich betrat also das Beichthäuschen und begann ziemlich unschlüssig zu sprechen ... Ich bin nicht vertraut mit diesem Sakrament, kannte nur den vorkonziliären Stil, als eine *Sündenliste* verlangt war!! Aber der Beichtvater half mir mit väterlicher Geduld und Zartheit, mich vom Gewicht des im Verlauf eines Lebens angewachsenen Sündenberges zu befreien; Sünden, die mir oft gar nicht bewusst waren, Unrecht, dessen ich mich schämte, wovon mich schon nur davon zu sprechen schmerzte, und Unglauben dass ich solche Fehler begangen hätte.... Die nächsten Tage waren „grossartig“. Überall sah ich „Wunder“. Ich empfand mich als etwas Besonderes, ein Bevorzugter und schaute aus meiner Höhe auf all jene, die ich fern vom Glauben wusste, verharrte unbewusst in einem ähnlichen Lage ... vergass, dass ich selber so war fast ein Leben lang!

Der „richtige“ Priester

Man kann nicht in all dem die Hand Marias übersehen. Die wichtigsten Etappen dieser Geschichte ereigneten sich im Takt ihrer Nähe an den wichtigen Kreuzpunkten Gott hat auf meinen Anruf geantwortet und mir seine Mutter zu meiner Führerin

gemacht: sie hat mich zu Jesus gebracht und erfüllte damit ihren Auftrag als Miterlöserin.

Padre Carmelo, der meine Beichte entgegennahm nach mehr als dreissig Jahren im Nebel, blieb für mich ein geistiger und geliebter Bezugspunkt: wir sehen uns nur einmal im Jahr in Medjugorje: die Begegnung mit ihm lässt mich froh und ergriffen zurück. Ich erkenne es als göttliche Fügung, dass auch er es war, der mir die Aussöhnung mit Gott ermöglichte. Ware ich auf einen „falschen“ Beichtvater gefallen, hätte er meinen tiefen Wunsch nach dem Transzendenten verderben können.

Seither vergingen viele Jahre. Mit der Zeit wurde meine Beziehung zu Gott milder. Ich klopfe immer an seine Pforte und danke ihm für alles, was ich schon erhalten habe ...Es ist unmöglich, ohne Gott zu leben! Ich verstehe nicht, wie ich das so lange Zeit tun konnte, und dass ein so grosser Teil der Menschheit so ohne IHN leben kann!

Die Hingabe an Jesus durch Maria

Jedes Jahr kehre ich für einen ganzen Monat nach Medjugorje zurück biete meinen freiwilligen Dienst einer Kommunität an, die Pilger aufnimmt. Und wieder habe ich durch meine Frau etwas kennen gelernt, das mein Leben definitiv verändert hat: die Hingabe des Lebens an andere, und dadurch, über Maria, an Jesus.

Das ist es, was die Mitglieder der Kommunität, die mich aufnimmt, sich zu leben befehlen. Mit ihnen erfahre ich eine tiefe, freundschaftliche Beziehung. Sie jedes Jahr wieder zu sehen bedeutet mir auch, meine n Glauben im Alltag zu Hause neu zu beleben, der riskiert lau zu werden. Während ich in Medjugorje bin, umgeben von meinen Freunden und vor allem „gehalten“ in der Umarmung Mariens, scheint mir alles viel leichter, harmonischer und weckt in mir den Wunsch, ein besserer Mensch zu werden als ich es bin.

Danke Jesus, dass Du dich meiner erinnerst hast, und dies durch das mütterliche Wirken deiner geliebten Maria!

Luciano Calati

Ich bin anders geworden

Seit kurzen habe ich die Gewohnheit, ein paar Tage in Medjugorje zu verbringen und dort lasse ich meine Ängste, meine Unruhe des Alltags, der Arbeit und der Familie zurück. Ich fühle mich anders. Ich kehre zurück mit dem Wunsch, den Rosenkranz zu beten zusammen mit meinen Lieben und merke, dass ich viele Dinge mit erstaunlicher Ruhe anpacke und erledige!

Ich hatte schon eine starke Begegnung mit Jesus vor vier Jahren und es verblieb in mir eine starke Gnade, aber erst dieses Jahr überkam mich der Wunsch, den Ort zu besuchen, wo Maria seit mehr als neunundzwanzig Jahren auf mich gewartet hat.

Die Luft in Medjugorje und jeder Winkel spricht von Ihm. Ich sehe sie auf dem Erscheinungshügel, dem Podbrdo, anfangs so schwierig, jetzt so einfach zu erreichen! Dort ist es, dass die Mutter uns erwartet, um unser schwer belastetes Herz zu erleichtern; es ist von dort, dass Sie uns zulächelt und uns alle in ihre Arme nimmt.

Jedem der mich nach Medjugorje fragt, sage ich „warte nicht, gehe hin um zu leben und zu verstehen ...“

Ich spüre, dass ich freudig mein Zeugnis gebe

Ich danke der Königin des Friedens, weil sie mich jedes Jahr ruft, ein wenig mit Ihr in Medjugorje zu sein. Auch ich, wie viele andere, habe „geistige Gnaden“ erhalten seit meiner ersten Pilgerfahrt durch ihr mütterliches Herz (1997). An diesem Ort empfinde ich so viel Zartheit und es geschehen immer wieder „Zusammenhänge“, die das Zeichen ihrer lebendigen Gegenwart sind. Sie lässt mich mit Menschen zusammentreffen, aus denen eine wunderschöne Seele durchscheint und andere, die Hilfe und geistige Freundschaft nötig haben.

Ich gebe voller Freude mein Zeugnis, dass die Muttergottes mich nach Medjugorje gerufen hat um mir zu helfen, im Glauben und im Gebet zu wachsen, damit meine Gebet immer mehr Herzensgebet werde, wahr, aufrichtig, persönlich, einfach; ein Elan an Liebe, an Hingabe und Vertrauen.

Ich bezeuge voll Freude, dass Maria mir die Gnade geschenkt hat, sehr tief zu wünschen, dass *alle* sich retten, und dass sie mich durch ihr Unbeflecktes Herz mit gerufen hat, mein Leben Jesus hinzugeben für die Rettung der Welt, und dass sie mir hilft, Gott eine immer reinere Liebe zu schenken.

Ich bezeuge voll Freude dass die Muttergottes mich immer wieder nach Medjugorje ruft, um mir neue Kraft zu geben und meinen innern Frieden zu erneuern. .. Dort habe ich gelernt, was die Anbetung des heiligsten Sakramentes ist und in mir wuchs die Liebe zu Jesus und ein tiefes Bedürfnis, immer mehr in sein Geheimnis hinein zu wachsen.

Bei meiner letzten Pilgerfahrt, Hals über Kopf, habe ich in einer neuen und schönen Pension gewohnt, aber es fehlte mir ein Ort, um mich im Schweigen zu sammeln und zu meditieren, was ich erlebt habe, und wo ich *vom du zum Du* mit meinem Herrn sein konnte. Ich werde mir immer mehr bewusst, dass es wichtig ist, eine Unterkunft zu finden, wo die Seele, nicht nur der Körper, ausruhen kann und so in der Tiefe die Gegenwart Gottes und seiner Mutter zuspüren bekommt, selbst im Schläfe!

Danke Maria, dass du mich an die Hand genommen. Danke für jede Pilgerreise zu Deiner Erde und danke, dass du mir so viele deiner Kinder begegnen liessst.

Luisa Casarotto

Botschaft vom 2. November 2010

„Geliebte Kinder, mit Ausdauer und mütterlicher Liebe bringe ich euch das Licht des Lebens, damit es in euch die Finsternis des Todes zerstöre. Weist mich nicht zurück, meine Kinder. Haltet an und schaut in euch hinein und seht ein, wenn ihr sündigt.“

Anerkennt eure Sünden und betet um Vergebung. Meine Kinder, ihr wollt nicht zugeben, dass ihr schwach und klein seid, ihr könnt aber auch stark und gross sein im erfüllen des Willens Gottes. Gebt mir eure gereinigten Herzen, damit ich sie erleuchte mit dem Licht des Lebens, meinem Sohn. Ich danke euch.“

Große Gefäße in Händen Gottes

Richten wir den Blick in das Innere unseres Herzens, kommen oft alle unsere Grenzen und Armseligkeiten zum Vorschein. Wir ahnen dann unsere Nacktheit und entdecken so, wie wir wirklich sind, bedürftig, von einer Liebe ergriffen zu werden, die allen Widerstand bezwingt.

Ich habe mein bisher geschenktes Leben in schöner Gemeinschaft in meiner Familie verbracht, im Erfahren unerschütterlicher Freundschaften, im Dienst einiger Pfarrgemeinschaften; bei diesem Verlauf haben Mühen und Schwierigkeiten nicht gefehlt, die der Menschenseele eigen sind. Wir waren immer gemeinsam „auf der Suche“, indem wir dem Herrn jeden Zweifel, alle Schwachheit, die unvermeidlichen Stürze und die Glücksmomente übergaben.

Trotz allem hat mich eine innere Ruhelosigkeit oftmals begleitet, wie ein offener Spalt, den keine menschliche Erfahrung jemals schließen konnte. Häufig fühlte ich mich wie eine Wiese, die in Erwartung der Blüte, des Regen bedarf. Wie oft habe ich die Hände erhoben und Antworten gesucht...

Ich habe gewartet und gehofft, und der Herr hat mir zu der Ihm erkannten Zeit, einen neuen Weg eröffnet und mir aufgeholfen. Ich habe in meinem Leben viele Geschenke empfangen, ohne großen Verdienst; unter diesen sicherlich die Freude

vieler bedeutender Begegnungen, und ich konnte so erfahren, dass unser Leben gerade von diesen Begegnungen durchwirkt ist, die uns die Liebe enthüllen, die der „zeitlos Ewige“ für uns Geschöpfe hat.

Die lebendige Erfahrung von Medjugorje, die Anwesenheit Mariens und Ihres Sohnes, die Dreieinige Liebe, die mir in Gottgeweihten einer Gemeinschaft begegneten, haben in der Schale meiner Widerstände und meines Zauderns eine Bresche geschlagen. Ich konnte mich vergewissern, dass der Herr lebt, sich im Menschen offenbart und konkret in unser Leben wirkt.

Seine Liebe ladet uns zur Verwandlung ein, sie breitet sich in uns aus, und aus einer kleinen Flamme wird ein großes Feuer; es genügt zu vertrauen. Unser Leben muss sich neu ordnen, nicht aber mit unseren Kräften; auch wenn unsere Absichten gut sind, können wir es nicht allein ausführen. Der Herr kommt in uns, große Gefäße, Er formt uns wie Ton in Seinen Händen. Sind wir von Ihm aufgenommen, können wir erneuert voran schreiten, und die Ängste wohnen nicht mehr in uns.

Oft sind wir auf der Suche nach Änderungen, die unserer Gegenwart mehr Sinn verleiht. Der Herr ist die Neuheit, die wir suchen, genau Er, der unser Wohl wünscht, der uns verändert; wir müssen nur unseren Blick zum Himmel erheben und Gott Vater bitten, damit unser Leben heilig und gesegnet werden kann.

Das lässt uns die anderen als zu begegnende und liebende Personen erkennen:

nach dem unsere Seelen dürsten. Der König des Himmels ist bereits Wirklichkeit in uns, jedoch nur, wenn wir einen ernsten Weg der Reinigung akzeptieren: so erlauben wir dem Heiligen Geist, ihn in unsern Herzen zu erzeugen. Nur wenn wir zustimmen, auf jedes Selbstgenügen zu verzichten, übergeben wir Maria unsere Existenz, wird sich in uns das Licht des Lebens entzünden: jene Helligkeit, die alles Düstere vertreibt, alle Schrecken auflöst...

Wir sind nicht allein. Sie wird uns nicht verlassen, das hat sie versprochen. Also sollen wir es glauben, ohne die Unsicherheiten, die uns auf unserm Weg behindern. Wir sind nicht allein, weil die Mutter mit uns ist. Wir sind nicht allein, weil es auf der Welt so viele Brüder und Schwestern gibt, die diese Botschaften hören auf dem Weg der Heiligkeit voranzuschreiten wünschen, den Maria in Medjugorje uns vorschlägt: eine eigentliche und wahre Familie, die Familie Gottes ... Sich aufnehmen und sich mögen mit der Liebe Gottes ist eine ganz andere Sache! Die „Mauern der Trennung“ fallen weg, die Konflikte erlöschen, Eifersüchte zerfließen, Missgunst und Neid verblassen. Denn in IHM ist Platz für alle und jeder nimmt den seinigen ein ...

Die Gemeinschaft in Jesus ist essentiell, um Kirche zu sein. Wir sind keine vereinzelt Reisenden, die nur für sich das Nötige beschaffen. Wir sind gerufen, zusammen zu wandern, indem jeder den andern unterstützt, ermutigt, die Schwächsten tröstet und das eigene Leben hinzugeben bereit ist als Nahrung, um die schwierigen und teilweise aufwendigen Wegstücke zu überbrücken.

Nur so werden wir wahre Christen sein, d.h. aus Christus Lebende. Leute, die fähig sind, in sich die Wahrheit, das Gute und das Böse zu unterscheiden... Leute die fähig sind zu wählen und die eigene Freiheit auf beste zu gebrauchen ... Auf diese Weise

Jedes Leben braucht das. Gott selbst findet Zeit für uns, ohne dass wir danach fragen, und gleicht unsere Zerbrechlichkeit aus, unsere Zweifel, vor allem, wenn wir die Weite der Straße und die noch vor uns liegenden Schritte sehen. Der hl. Paulus sagt, »Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können« (Röm 8,26).

Noch ist nichts in meinem Leben vollbracht, aber mit Staunen spüre ich, dass der Herr gewünscht hat, Seinen Frieden in mein Herz zu bringen, in die Seele von uns allen. Jeder Augenblick ist eine anzubietende Gnade, und jede Begegnung ein neu zu teilendes Geschenk.

Auch Maria schaut auf uns mit aufmerksamen Augen als Mutter und spendet aus vollen Händen ihre Liebe, indem sie uns ihren Sohn bringt. Viele Personen sind in diesen Jahren für mich niedergekniet und haben für mich gebetet, für meine Familie, für meine Kinder, für die Freunde, die mir lieb sind... und haben bestätigt, dass Jesus Christus in der Spiritualität unserer Beziehungen anwesend ist. Alles ist Geschenk und ich danke dem Herrn auch für die, die mir Sein Wort „eröffnet und erbracht“ haben; in vielen Reisegefährten, die mir vorangehen, kann ich es fleischgeworden, gelebt und verwirklicht sehen. Das ist ein so großes Gut, das uns Gott anbietet, damit wir alle Tage unser „Ja“ erneuern, Zeugen und Verkünder Seiner Liebe werden und die Fülle des Lebens erreichen. *Lidio Piardi*

Ich werde euch nicht verlassen !

Die Botschaften, die die Königin des Friedens jeden Monat der **Seherin Mirjana** übergibt sind immer von **ganz besonderer Dichte**. In wenigen Sätzen gelingt es der Jungfrau Maria, ein für uns alle dichtes Programm geistlichen Lebens zu zeichnen. Es sind kleine Perlen, die mit viel Dankbarkeit und Verantwortung gepflückt werden wollen, denn es genügt nicht, sie zu lesen und dann in einen Winkel zu versorgen um auf die nächsten zu warten, bewegt durch eine unersättliche Gier nach Neuigkeiten und „ausserordentlichen Zeichen“. Marias Einladungen werden aufgenommen, dem persönlichen Benehmen gegenübergestellt und dann ins gelebte Leben übersetzt. Nur so geben wir ihren Worten ihren Wert. Nur so geben wir ihrem Kommen auf dieser Erde recht. Nur so sagen wir dem Vater unsern Dank, weil er seine Mutter schickt, uns zu belehren, um in uns die Fülle und Würde der Kinder zurück zu geben.

Jedesmal, wenn Maria uns von Jesus, ihrem Sohne, spricht, ist es wertvoll, wichtig. In Ihm müssen wir das Beispiel sehen, das es nachzuahmen gilt um das Vorhaben zu realisieren, das die Muttergottes uns vorschlägt um uns zu bekehren. Das Wort ist exakt darum Fleisch geworden, um uns zu zeigen, dass es möglich ist, auf Erden zu leben und in allen Dingen den Willen Gottes zu erfüllen. Es gilt: klein bleiben, bescheiden, einfach. Ohne Jesus kommen wir nicht voran, lesen wir in einer Botschaft...Es gilt, in Bescheidenheit und Demut dieses Faktum anzunehmen: wir haben IHN nötig, niemand anders vermag uns zum Ziel zu führen, zur Verwirklichung dieser Versprechungen von ewigem Glück,

wird die *Familie Gottes* geschaffen, so wie es Jesus wünscht! Wir **sind nicht allein. Maria steht uns bei. Und verlässt uns nicht!** *S.C.*

Botschaft vom 2. Dezember 2010

„*Geliebte Kinder, heute, hier mit euch, bitte ich, damit ihr die Kraft findet, eure Herzen zu öffnen und die enorme Liebe des leidenden Gottes zu erkennen. Dank dieser Seiner Liebe, Güte und Sanftheit bin ich mit euch. Ich lade euch ein, damit diese besondere Zeit der Vorbereitung eine Zeit des Gebetes sei, der Busse und der Bekehrung. Meine Kinder, ihr habt Gott nötig. Ohne meinen Sohn könnt ihr nicht vorankommen. Wenn ihr dies verstehen und annehmen werdet wird sich das verwirklichen was ich euch versprochen habe. Durch die Vermittlung des Heiligen Geistes wird in euren Herzen das Himmelreich geboren. Dahin führe ich euch. Danke“.*

Botschaft vom 2. Januar 2011

„*Geliebte Kinder, heute lade ich euch zur Gemeinschaft ein, zur ‚communio‘ in Jesus, meinem Sohn. Mein mütterliches Herz betet, damit ihr verstehen möget, dass ihr die Familie Gottes seid. Durch die geistige Freiheit des Willens, den euch der himmlische Vater geschenkt hat, seid ihr berufen, aus euch selber die Wahrheit, das Gute und das Böse zu erkennen. Mögen das Gebet und das Fasten eure Herzen öffnen und euch durch meinen Sohn helfen beim Entdecken des himmlischen Vaters. Mit der Entdeckung von Gott-Vater wird euer Leben zur Erfüllung des Gotteswillens geführt und zur Errichtung von Gottes Familie, so wie es mein Sohn wünscht. Ich werde euch nicht verlassen auf diesem Weg. Und ich danke euch“.*

Don Angelo Aus seinem marianischen Herzen eine Botschaft für alle

aus der Redaktion

Ich begann das Buch „di ricordi“ (Erinnerungen) zu lesen und im Nu war ich schon am Ende ... Man liest es in einem Zug, wenn auch auf diesen Seiten ein ganzes Leben, dicht und intensiv, vor dir liegt. Es ist die Geschichte unsres lieben Don Angelo, der Ideen-Vater des „ECO DI MARIA“, und vor allem Priester aus höchster Warte, geistig und moralisch.

Der Band erschien zum zehnten Jahrestag des Heimgangs von Don Angelo und erzählt von ihm durch die Erinnerung der vielen, die um ihn herum waren in den diversen Stationen seines Lebens, jene die ihn als Hirten begleitet haben und andere die ihm folgten wie Schafe einer treuen Herde.

Es sprechen die Bischöfe seines Bistums, an die Don Angelo sich wandte mit grosser Achtung und kindlicher Liebe, und trotzdem mit mutiger Aufrichtigkeit, wenn es galt, Medjugorje zu verteidigen und in seinem kleinen Blatt die Botschaften der Königin des Friedens als „ECO“ widerzugeben und dies ohne jeden Kompromiss. Natürlich war da der Konflikt „ECO – Pfarrei“ schmerzhaft, weil er spürte, dass er von der Pfarrei-Zeit abknöpfen musste um sich seiner „grössern Pfarre“ hinzugeben, jener der ECHO-Leser: „Ich habe keine Unsicherheiten, das ist klar – schrieb er an Mons. Caporello – aber der Konflikt ECO-Pfarrei kam nie zur Ruhe. Aber andererseits tröste ich mich wenn ich denke, wie viel unnütze Arbeit mir entgeht, wie das den Leuten hinten-nachrennen, sie zu interessieren versuchen ... An geistlicher Nahrung werde ich es sicher nicht fehlen lassen, wenn man sie will ... Ich habe keine Zweifel über das Werk,

das ich tue und das alle Züge trägt, gesegnet zu sein., denn es wächst stets aus den Null und findet stets das Nötige. Die Interessen und Nachfragen nach dem ECO nehmen zu ... ich habe nichts dazu getan, damit es wachse, oder es propagiert, auch sogar wenn nach der Armut des Blattes nicht sehr gefragt wird. Das will sagen, dass die Substanz etwas wert ist, wenn dafür immer mehr Nachfrage besteht. Ist es nicht vielleicht Maria, die diese Nachfrage in Gang setzt in diesen dunklen Zeiten? Wenn sie von mir diese Arbeit wünscht, wird sie mir auch die Kraft geben!“ Die Fakten zählen mehr als alle Worte. Es waren seine Pfarregehörigen, die die Güte des Werkes bestätigten, indem sie sich freudig in den Dienst der Spedition und der Assistenz dem ECO verschrieben. Konflikt gelöst.

Es spricht die Schwester, Sr. Chiara, Karmelitin und seine Vertraute, der Don Angelo brüderliche und familiäre Gedanken anvertraute aber auch Fragen tiefen geistigen Inhalts: „Sag mir: das Kreuz begleitet stets jenen, der das Gute tut, wenn auch der Geist der Welt in Widerspruch steht zu dem, der es tut, mit dem Evangelium – so schreibt Sr. Chiara. – Es war so für Jesus, und wie selbstverständlich begegnete er den Schwierigkeiten, dem Unverständnis mit Liebe und Heiterkeit. All das, bemerkte ich, verfeinerte seinen Geist, sein Benehmen.,“

Don Angelo wusste, dass er auf die betende und vertrauende Berufung seiner Schwester zählen konnte und es war sie, die hauptsächlich seine Sicherheiten und sein Zögern, die Freuden und Ängste umstieß. Von ihr erbat er „Gebete in Einsamkeit“ für jenen 8. Dezember, der so bedeutungsvoll wurde für den Sprung seiner Seele: es war der Tag an dem er geboren war und auch seine erste hl. Kommunion erhielt: so werde ich mich ihr hingeben, die doch mein Leben begleitet hat“, so schrieb er.

Es sprechen seine „Buben“, jene, die während Jahren sich von seiner Weisheit

hatten inspirieren lassen und die er in die Nähe zu Christus geleitete, zu seinem Wort, zum lebendigen brennenden Gebet, zur Meditation aber auch zu heiterer und fröhlicher Erholung. „Nicht fehlen darf die Anerkennung seiner grossen Qualitäten: Grosszügigkeit, Güte aber auch Strenge, klare Ideen über Erziehungsziele. Er forderte mich auf, Ordnung in mein Leben zu setzen, und gleichzeitig mit einer grossen Portion von Verantwortungsbewusstsein in der Erfüllung meiner Pflichten als Sohn, als Student, als jungem Katholiken, erinnert sich Enzo.

Es sprechen seine Mitarbeiter, jene, die in den verschiedenen Momenten im den verschiedenen Diensten am „ECO“ mitgeholfen haben. Sie sprechen, erzählen und danken ihm, weil jeder sich angenommen und wertgeschätzt gefühlt hat.

Es spricht auch seine Krankheit, jene, die ihn an die Schwelle der Ewigkeit brachte. Sie spricht in den Briefen und den Zetteln, weil seine Hand die Feder nicht mehr führen konnte: „So lange ich kann werde ich die Messe feiern ... Aber ist es recht, nur gemäss der Gesundheit zu funktionieren? So, nun habe ich alles gesagt, der Herr wird fortfahren, mich mit seinen Gnaden zu besuchen ...es ist klarer, dass wir nur IHN zu erwarten haben, der ganze Rest ist Zugabe. Die Madonna gibt mir die Sicherheit, dass sie bei mir ist. „FIAT!“ Und noch: „Gott sei gelobt, mein Geschick liegt in seinen Händen, er hält mich wach im Gedanken an die Ewigkeit“.

Darum schreibt Mons. Busti, aktueller Bischof von Mantova, im Vorwort: „**Leiden, sich hingeben, ist gelebtes Evangelium.** Sterben können ist nicht leicht. Glauben, „dass man lebt um zu sterben und stirbt um zu leben“ ist das höchste Zeugnis, das ein Priester seinem Volk hinterlassen kann. Hier das „Credo“ des gelebten Wortes, es wird DEM zur Krone, an DEN man geglaubt hat“.

Leser schreiben

Linda Cunningha-Dominguez aus London (GB): Ich bitte euch, meine Spende anzunehmen für eure erhöhten Posttaxen. Ich bin krank und kann nicht arbeiten. Darum ist mein Beitrag bescheiden, aber ich kenne viele Leute, die nach Medjugorje gehen dank dem ECHO und jene, die nicht gehen können, bekommen viel Gewinn durch die Lektüre des Blattes. Danke!“

Anurée ausd Saint-Avit (FR): „Danke von Herzen für euer wertvolles ECHO. Dank eurer kleinen Zeitung bin ich in diesem Jahr zum ersten Mal nach Medjugorje gegangen, per Bus.

Sr. Edesia Rossaato aus Quito (Ecuador): „Danke für Euer wertvolles ECHO, das Ihr mir immer noch zustellt. Noch erwarte ich immer noch euer Bulletin als käme Maria zu mir. Der Herr fahre fort, euch seinen Segen zu geben für all die Seelen, die ihr mit euern Opfern rettet und die euer marianisches Werk verlangt.“

Stefania Dobosova Ruzomberok aus der Slowakei: „Ich werde glücklich sein, wenn ihr mir weiter das ECHO sendet. Wenn ich es gelesen habe, gebe ich es weiter an andere, damit die wunderbaren Gedanken, die es enthält, diktiert vom Heiligen Geist, sich verbreiten. Da ich gesehen habe, dass sie dies nur dank freiwilligen

Spenden tun, nicht allein in der Slowakei, werde ich suchen euch auch finanziell zu helfen.“

Jacqueline Hiver aus Saint Calais (FR): „Danke für die neue Nummer des ECHO MARIENS, lebendig von Enthusiasmus und von Freude, von theologischer Tugend, Glauben, Hoffnung und Liebe, die die Muttergottes in Medjugorje uns vermittelt. Es gefällt mir, die verschiedenen Botschaften zu lesen und wieder zu lesen, die aus einer reinen und fruchtbaren Quelle fliessen. Danke für alle diese wunderbaren Artikel!“

FJean Wexler aus Soultz (FR): „Mit grosser Freude erhalte ich das ECHO Mariens. Dank aus ganzem Herzen für eure Arbeit und eure Hingabe.“

FA. Breyse aus der Republik Togo: „Ich wünsche immer wieder das ECHO zu erhalten. Um die marianische Verehrung meiner Gläubigen zu nähren und zu kultivieren. Ich danke euch im voraus und vertraue auf alle mütterlichen Gebete der Muttergottes.

Robert Courchesne aus Montreal (Kanada): „Ich bin ein Mitglied des säkularen Franziskanerordens der Bruderschaft der Heiligen Familie in Montreal. Ich habe Exemplare des ECHO an die Mitglieder meiner Fraternität verteilt und alle haben es sehr geschätzt! Danke ...“

Das Echo Mariens

lebt aus freien Spenden...

Für Banküberweisungen aus dem Ausland:

Associazione Eco di Maria
Monte dei Paschi di Siena
Agenzia Belfiore - Mantova

IBAN

IT 45 M 01030 11506 000004754021

BIC PASCITM1185

Spendenkonto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
Via Cremona, 28 - 46100 Mantova Italien

E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net

Eco via internet: <http://www.ecodimaria.net>

Villanova M., 25. januar 2011

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)